

Stellungnahme zur Gleichstellungsstrategie 2030 des Bundesrates

Heute hat der Bundesrat die Gleichstellungsstrategie 2030 veröffentlicht. Trotz Intervention (siehe Stellungnahme Anfangs Dezember 2020) der Eidgenössischen Kommission der Mütter (EKdM) fehlen die wichtigen Bedürfnisse der Mütter und aller unbezahlten und bezahlten Kinderbetreuerinnen vollständig und der ganze Bereich der bezahlten und unbezahlten Sorgearbeit, der eng verknüpft ist mit der Situation von Müttern, wird trotz seiner gesellschaftlichen Bedeutung, sträflich ignoriert.

Kinderbetreuung erscheint in der Strategie einzig als Voraussetzung die Erwerbspensen von Müttern zu erhöhen und die bessere Verteilung der unbezahlten und bezahlten Arbeit zwischen den Geschlechtern zu fördern.

Dabei werden statistische Daten und weitere wissenschaftliche Erkenntnisse schlicht und einfach ignoriert:

Zum Beispiel, dass die Arbeitsbelastung von Müttern schon heute sehr gross ist – sie arbeiten laut Daten des Bundesamtes für Statistik rund 70 h in der Woche, das sind 10 h jeden Tag. Oder aber, dass die Erwerbsquote von Frauen eine der höchsten in ganz Europa ist, bei gleichzeitig einem der höchsten Einkommensunterschiede in ganz Europa (siehe Gender Overall Earnings Gap, Eurostat). Der GOEG beträgt in der Schweiz 43.1 Prozent. (<https://ec.europa.eu/eurostat/databrowser/view/tegges01/default/table?lang=en>) Umgerechnet auf die AHV-pflichtigen Einkommen heisst das 100 Milliarden Franken weniger Einkommen für die Frauen, jedes Jahr! Obwohl Frauen und Männer gleich viele Stunden arbeiten. (https://feministische-fakultaet.org/wp-content/uploads/2020/09/Makroskandal_100.pdf)

Oder, dass laut einer Sotomo-Umfrage die grosse Mehrheit der Mütter nicht in der Lage ist ihren Lebensunterhalt mit dem eigenen Lohn zu bestreiten. Dabei spielt das Alter der Kinder nur eine untergeordnete Rolle. Auch bei den Frauen mit erwachsenen Kindern gibt nur ein Drittel an, den eigenen Lebensunterhalt mit dem erwirtschafteten Lohn bestreiten zu können. (<https://sotomo.ch/site/wp-content/uploads/2021/03/annajetzt.pdf>).

Seit Jahrzehnten wird dafür plädiert, die unbezahlte Haus- und Sorgearbeit gerechter zwischen den Geschlechtern zu verteilen. Die statistischen Erhebungen erzählen vom Scheitern dieser Strategie. Stattdessen wird diese Arbeit vermehrt auf schlecht bezahlte Betreuerinnen, Putzfrauen, Pflegemigrantinnen etc. verlegt. Wir fordern, dass den Müttern und ihren spezifischen Bedürfnissen in der Schweiz grössere Aufmerksamkeit zuteilwird. Denn sie sind zum blinden Fleck der Gleichstellungspolitik geworden.

Die Situation der Mütter ist eng verknüpft mit anderen Bereichen der bezahlten und unbezahlten Sorgearbeit. So wird vormals unbezahlte Haus- und Sorgearbeit zunehmend auf schlecht bezahlte oder unbezahlte Frauen umverteilt: auf Grossmütter, Tagesschulmitarbeiterinnen, Kinderbetreuerinnen, Putzfrauen, Care- Migrantinnen etc. Der ganze Bereich der Sorge ist trotz seiner gesellschaftlich äusserst hohen Relevanz (Stichwort Systemrelevanz!) unterfinanziert, systematisch zu wenig beachtet – und nach wie vor in der Hand der Frauen. Diese Arbeit muss so organisiert und finanziert werden, dass sie allen dient, für alle zugänglich ist und nicht auf der Ausbeutung der Frauen beruht. Es kann nicht sein, dass der ganze Bereich der Sorgearbeit, die Mütter und Kinderbetreuerinnen in der Gleichstellungsstrategie 2030 ignoriert werden.

Trotz unserer damaligen Stellungnahme wurden wir im weiteren Verlauf der Erarbeitung der Strategie nicht konsultiert und unsere wichtigen Einwände und Ergänzungen wurden ignoriert. Wie kann es sein, dass in einer Zeit, in der die Leistungen der Mütter und Kinderbetreuerinnen übermässig viel zur Bewältigung einer Krise beitragen, einfach übergangen werden? Wie kann es sein, dass die zentrale Organisation für die Stimme der Mütter und Kinderbetreuerinnen nicht konsultiert wird?

#nichtunsereGleichstellungsstrategie #ZeitundGeldfürguteKinderbetreuung

28. April 2021, Eidgenössische Kommission der Mütter (EKdM), Kontakt: mail@ekdm.ch

Die EKdM entstand im Anschluss an die Kinderwagendemo zum Frauenstreik vom 14. Juni 2019. Sie vereint Mütter, Grossmütter, alle bezahlten und unbezahlten Kinderbetreuerinnen, Kita- und Tagesschulmitarbeiterinnen, Lehrerinnen, Kindergärtnerinnen und Tagesmütter. Die EKdM setzt sich für gute Bedingungen für gute Kinderbetreuung ein. Sie berät Rätinnen und Räte gerne in Sachen feministische Mütterpolitik. Sie interveniert in die politische Debatte und legt den Finger auf die skandalösen Bedingungen von Mutterschaft und Kinderbetreuung in der Schweiz und anderswo.